Pfarrverband Fürstenfeld

Begleiter durch die Fastenzeit

Barmherzigkeit

Vor fünf Jahren fand das Jahr der Barmherzigkeit statt, das Papst Franziskus ausgerufen hatte. Es machte deutlich, dass sich die Welt ohne Barmherzigkeit nicht verändern lässt. Wenn wir diese Welt herunterbrechen, kommen wir zu uns, zu unserem Leben.

Wir wünschen uns ein Leben ohne Probleme und erhoffen für unser Leben nicht selten ein Idyll. Die Wirklichkeit ist anders, und genau dies haben wir die letzten Monate erfahren müssen. Unsere Erwartungen, Entwürfe und Träume wurden eingeholt von den Herausforderungen dieser Zeit. In besonderer Weise sind wir auf uns zurückgeworfen und blicken deutlicher denn je auf unser Leben. Welche Rolle, welches Instrumentarium könnte hier die Barmherzigkeit sein?

Der Bischof von Erfurt, Joachim Wanke, hat zur Eröffnung des Elisabeth-Jahres 2007 eine viel beachtete Predigt zu den sieben Werken der Barmherzigkeit ge-

gehalten. Voraus ging eine Umfrage, um zentrale Aussagen zu den Werken der Barmherzigkeit in der Gegenwart zu erhalten. Diese sieben Werke der Barmherzigkeit in der Sprache von heute sind das Leitmotiv für die kommenden Wochen.

Für Papst Franziskus ist die Barmherzigkeit eine Tugend. Tugenden werden eingeübt. So wollen wir Ihnen mit diesem Heftchen einen Begleiter durch die Fastenzeit an die Hand geben. Es soll nicht nur um die Barmherzigkeit dem anderen gegenüber gehen, sondern auch um die Barmherzigkeit mir selbst gegenüber. Die Karwoche soll dann geprägt sein vom Schauen auf den Weg Jesu nach Ostern und darauf, wo die Barmherzigkeit noch einmal konkret werden kann in meinem Leben.

Ihr Pfarrer Otto Gäng

17. Februar

Aschermittwoch

Lasst euch mit Gott versöhnen! Jetzt ist sie da, die Zeit der Gnade.

2 Korinther 5, 20 + 6, 2

Der Ruf zur Umkehr ist Aufbruch. Es gibt aber immer wieder auch Augenblicke und Zeiten, in denen Wahrheiten intensiver gelebt werden als sonst. Eine solche Zeit ist die Fastenzeit, die Zeit der Vorbereitung auf Ostern – damit Ostern ein Geschehen ist, das jetzt für mich geschieht.

Nutzen wir die kommenden vierzig Tage – sicher nicht jeden Tag gleich intensiv, aber doch mal mehr, mal weniger. „Gönne dich dir selbst", hat es der hl. Bernhard einmal an den damaligen Papst geschrieben. Denn wer mit sich selbst nicht gut umgeht, kann es auch mit anderen nicht.

 # Einem Menschen sagen: Du gehörst dazu.

18. Februar
Donnerstag

Es gibt nicht mehr Juden und Griechen, nicht Sklaven und Freie, nicht männlich und weiblich; denn ihr alle seid einer in Christus Jesus.

Galater 3, 28

Alle eins in Christus, jeder und jede gehört dazu, niemand ist ausgeschlossen. Jeder hat durch Christus seine Würde, seinen unermesslichen Wert. In jedem Menschen schaut mich Christus an, ob er an ihn glaubt oder nicht.

Was heißt das? Welche Konsequenzen entstehen daraus – für mich, für uns?

19. Februar
Freitag

Seid demütig, friedfertig und geduldig, ertragt einander in Liebe.

Epheser 4, 1

Hier geht es nicht um Gefühle, sondern um eine rationale Haltung. Es geht um Herz **und** Verstand. Um den ganzen Menschen.

Ich will versuchen zu ändern, was zu ändern ist, hinzunehmen, was ich nicht ändern kann, und vor allem das eine vom anderen zu unterscheiden.

20. Februar
Samstag

Dazugehören heißt: dabei sein, teilnehmen können, Ansehen haben. Wie oft meint man, das Gegenteil davon zu erfahren, auch wenn es nur Gefühl und keine Wirklichkeit ist?
Das menschliche Miteinander verlangt Fingerspitzengefühl, Empathie. Das ist alles andere als leicht zu verwirklichen. Und selbst wenn manchmal ein „Wie du mir, so ich dir“ oder „Du kannst mich mal“ überhand nehmen mag, gibt es immer wieder eine neue Chance.

Diese Chancen ergreifen – für mich und andere, das ist mir heute wichtig.

21. Februar

1. Fastensonntag

Nicht nur von Brot lebt der Mensch, sondern von jedem Wort aus Gottes Mund.

Vers zum Ruf vor dem Evangelium
(Matthäus 4, 4b)

Am Tisch des Wortes und am Tisch des Brotes entsteht die Gemeinschaft, die wir Kirche nennen. Immer wieder von Neuem – in der Vergegenwärtigung dessen, was vor zwei Jahrtausenden gesetzt worden ist. Diese Gemeinschaft trägt die Nahen und die Fernen, die Anwesenden und die Abwesenden, die Sicheren und die Zweifelnden, die Hoffnungsvollen und die Niedergeschlagenen. Und: Sie ist immer mehr als die Summe ihrer Glieder.

Herr Jesus Christus, begleite uns auf dem Weg durch diese Zeit des neuen Anfangs und des Bewusstwerdens. Hilf uns, unsere Beziehung zu dir zu vertiefen, wenn du uns aus den Gesichtern der Menschen entgegenblickst.

22. Februar
Montag

 # Einem Menschen sagen: Ich höre dir zu.

Zuhören kann anstrengend sein, zuhören kann nerven.
Und dennoch: Dinge aussprechen können und dabei auf ‚offene' Ohren treffen, Dampf ablassen und damit Druck verringern – das ist Balsam für die Seele.

Sich und anderen zuhören können und selber jemanden zum Zuhören haben – das wünsche ich mir für diesen Tag.

23. Februar
Dienstag

Das Ohr, das hört, und das Auge, das sieht, der HERR hat sie beide geschaffen.

Buch der Sprichwörter 20,12

Zuhören und Hinschauen, damit ich nicht überhöre und übersehe, was wichtig ist – für mich und für andere: das will ich heute versuchen.

24. Februar
Mittwoch

(…) nach drei Tagen fanden sie ihn im Tempel; er saß mitten unter den Lehrern, hörte ihnen zu und stellte Fragen. Alle, die ihn hörten, waren erstaunt über sein Verständnis und über seine Antworten.

Lukas 2, 46+47

Wer zuhört will verstehen. Und Verstehen geht nicht ohne Fragen zu stellen und Fragen zu beantworten – dafür nehme ich mir heute Zeit.

25. Februar
Donnerstag

Eine Frau namens Lydia, eine Purpurhändlerin aus der Stadt Thyatira, hörte zu; sie war eine Gottesfürchtige und der Herr öffnete ihr das Herz, sodass sie den Worten des Paulus aufmerksam lauschte.

Apostelgeschichte 16, 14

Zuhören ist mehr als Hören. Es setzt Offenheit und Interesse voraus. Zum Zuhören gehört ein offenes Herz. Mein Herz für andere zu öffnen – das will ich heute versuchen.

26. Februar
Freitag

Die Benediktsregel beginnt mit der Aufforderung: „Höre! Höre auf die Weisung des Meisters, nimm sie als Hilfe für dein Leben an.“ Höre auf das Wort Gottes und richte dein Leben nach ihm aus. Höre auf den Bruder, die Schwester im Glauben, denn durch sie schaut dich Christus an.

Hören ist nicht immer leicht - vor allem, wenn es um die Wahrheit geht. Doch Gott hilft. Was will er mir heute sagen, wo will er mir begegnen? Darauf möchte ich achten.

27. Februar
Samstag

Hören, zuhören kann man nur, wenn es nicht zu laut um einen ist. Solche Stille muss man aushalten können, Stille tut gut, Stille macht den Kopf frei.

Ich suche heute – und wenn es auch nur für kurze Zeit ist – Stille und Schweigen und lasse meine Ohren ausruhen vom Lärm und Getriebe der vergangenen Woche. Ich höre in diese Stille hinein. Habe ich Momente der Stille?

28. Februar

2. Fastensonntag

Ich gehe meinen Weg vor Gott im Lande der Lebenden.

Kehrvers des Antwortpsalms

Der Sonntag ist der Tag der Gemeinschaft. Wir feiern Gottesdienst – im Hören auf Gottes gutes Wort und im gemeinsamen Mahl. Niemand ist ‚außen vor', auch wer nicht kommen kann oder will, wird mit hineingenommen in diese Gemeinschaft.

Ich gehe meinen Weg vor Gott im Lande der Lebenden, was auch kommen mag. Mit dieser Zusage lässt sich die neue Woche gut beginnen.

Bei
dir,
Herr,
ist die
Quelle
ewigen
Lebens

1. März
Montag

 # Einem Menschen sagen: Ich rede gut über dich.

Wie oft kommt man in Versuchung, über einen anderen Menschen zu lästern, vor allem, wenn er nicht anwesend ist. Wohlwollend über jemanden zu reden, auch dann, wenn Grund zur Kritik besteht – ein entschiedener Weg für ein besseres Miteinander.

Worte und auch Gedanken mit Bedacht und bewusst wählen und im Zweifel lieber schweigen. Denn du musst die Wahrheit sagen, aber nicht immer alles, was du weißt – das nehme ich mir für heute vor.

2. März
Dienstag

Wie goldene Äpfel auf silbernen Schalen ist ein Wort in vollendeter Form.

Buch der Sprichwörter 25, 11

Ein gutes Wort, eine gute Rede baut auf und zerstört nicht, zeichnet Weite ins Leben und schärft den Blick. Worte können heilen und aufrichten. Das will ich heute beherzigen.

3. März
Mittwoch

Und der Hauptmann antwortete: Herr, ich bin es nicht wert, dass du unter mein Dach einkehrst; aber sprich nur ein Wort; dann wird mein Diener [meine Seele] gesund.

Matthäus 8, 8)

Ich vertraue darauf, dass auch in meinem Leben immer wieder das eine Wort gesprochen wird, das die Dinge zum Guten wendet und zum Trost wird.

4. März
Donnerstag

Und siehe, dort lebte ein Jünger namens Timotheus (...). Er war Paulus von den Brüdern in Lystra und Ikonion empfohlen worden.

Apostelgeschichte 16, 2

Jemanden empfehlen heißt, ihm ein gutes Zeugnis ausstellen, dafür einstehen, dass er etwas gut kann oder für etwas geeignet ist. Ihm zugestehen, dass er es vielleicht besser kann als ich selber. So kommen Menschen zusammen. Eine gute Perspektive für diesen Tag...

5. März
Freitag

Der hl. Benedikt trägt bereits in seinem Namen, was er auch in seiner Regel immer wieder betont: bene dicere, gut sprechen, Gutes aussprechen. Und über jemanden gut, Gutes sprechen, ihm Gutes zusprechen, heißt ja nichts anderes als ihn segnen.

Wem will ich heute Gutes zusprechen, wen will ich gesegnet wissen von mir?

6. März
Samstag

Was du von anderen erwartest, das tu selber...

Was ich dem anderen tue, das wünsche ich auch für mich. Gutes reden, Gutes tun soll auch für mich gelten. Es kommt immer auf den Perspektivenwechsel an. Sich nicht selber als den Nabel der Welt empfinden, sondern sich in andere hineindenken. Wie man in den Wald hineinruft... Wort und Antwort.

Ich will offen sein für die Menschen, die mir heute begegnen, und darauf vertrauen, dass sie es gut mit mir meinen. Und ich will darauf achten, dass auch sie mich offen wahrnehmen.

7. März

3. Fastensonntag

Herr, du hast Worte des ewigen Lebens.

Kehrvers des Antwortpsalms

Gott ist der einzige und verlässlichste Partner, der immer und ausschließlich Gutes zu mir spricht. Er nimmt mich so, wie ich bin, weil er mich liebt – ohne Wenn und Aber. Das gilt auch für die Kirche als Gemeinschaft – trotz aller Verfehlungen und Irrtümer.

Herr, du hast Worte des ewigen Lebens, Worte, die nachhaltig deine Zusage bekräftigen. In dieser Gewissheit kann ich mein Leben immer wieder korrigieren und mich daran neu orientieren. Dein Zuspruch trägt mich in die neue Woche.

8. März
Montag

 # Einem Menschen sagen: Ich gehe ein Stück mit dir.

Ein Stück Weg gemeinsam gehen – was kann das alles bedeuten? Mit wie vielen Menschen sind wir unterwegs? Hand in Hand, untergehakt, mit dem viel beschworenen Abstand – räumlich getrennt, aber im Herzen verbunden? Oder nebeneinander her trottend, ohne wirkliche Beziehung?

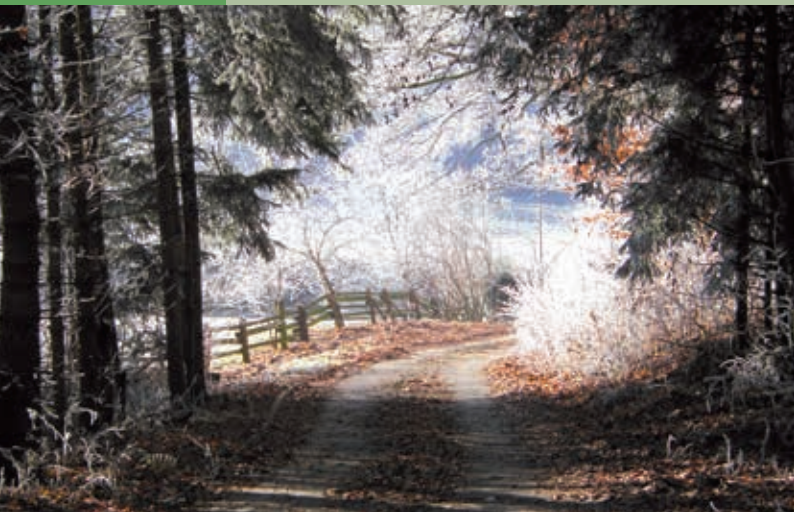
Wie bin ich mit den Menschen, mit denen ich auf welche Weise auch immer zu tun habe, verbunden? Wo möchte ich mehr Tiefe, mehr Substanz? Darüber denke ich heute nach.

9. März
Dlenstag

In jenen Tagen saß Hanna am Weg und hielt nach ihrem Sohn Ausschau. Als sie ihn kommen sah, rief sie seinem Vater zu: Dein Sohn kommt zurück und mit ihm der Mann [Rafael], der ihn begleitet hat.

Tobit, 11, 5+6

Der Mann, der Tobit begleitet hat, ist der Engel Rafael, durch den Gott Hilfe und Begleitung schickt. Einem anderen Engel werden und sein, das wäre doch etwas für diesen Tag...



10. März
Mittwoch

Am ersten Tag der Woche waren zwei von den Jüngern Jesu auf dem Weg in ein Dorf namens Emmaus... Sie sprachen miteinander über all das, was sich ereignet hatte.

Lukas, 24, 13+14

Gemeinsam unterwegs sein, weil man es alleine nicht aushält. Miteinander gehen, miteinander reden und wissen: Da geht noch jemand mit. Gibt es jemanden, der heute einen solchen Zuspruch braucht?

11. März
Donnerstag

Saulus wütete noch immer mit Drohung und Mord gegen die Jünger des Herrn. Er ging zum Hohepriester und erbat sich von ihm Briefe an die Synagogen in Damaskus, um die Anhänger des Weges Jesu, Männer und Frauen, die er dort finde, zu fesseln und nach Jerusalem zu bringen.

Apostelgeschichte 9, 1+2

Der Weg Jesu, der neue Weg, das ist die erste Bezeichnung für Christsein in der Apostelgeschichte. Auf diesem Weg sind wir gemeinsam unterwegs, unser Glaube ist Beziehung – zu Gott und den Mitmenschen. Mit wem bin ich heute unterwegs? Und wie bin ich unterwegs?

12. März
Freitag

Der hl. Benedikt bezeichnet in seiner Regel das gemeinschaftliche Leben im Kloster als Weg der Gottsuche. Eine doppelte Dynamik: sich bewegen, nicht stehen bleiben, und gleichzeitig suchen und auch auf diese Weise in Bewegung bleiben. Allein ist das nicht zu schaffen. Das geht nur in Gemeinschaft. Nur gemeinsam können wir werden, wie Gott uns denkt und wie er uns werden lassen möchte: liebenswert und beziehungsfähig.

Was macht andere für mich liebenswert, was macht mich für andere liebenswert? Dem spüre ich heute nach.

13. März
Samstag

Ich gehe ein Stück mit dir. Was bedeutet ein solcher Satz für mich? Ein Stück, das heißt nicht für immer und ewig. Ein Stück: solange es nötig ist, solange es dem anderen und mir gut tut. Und dann: loslassen und sich selber zurücknehmen. Denn: Alles hat seine Zeit.

Heute will ich über meine Weggemeinschaften nachdenken und auch über die Empfindungen und Erfahrungen, die ich mit ihnen verbinde.

14. März

4. Fastensonntag

Wer aber die Wahrheit tut, kommt zum Licht.

Aus dem Evangelium vom Tag
(Johannes 3, 20)

Was ist Wahrheit? Jesus sagt von sich, er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben. Sich an Jesus ausrichten, ihn zum Maßstab des eigenen Lebens machen, die Liebe zu Gott, zu sich selbst und dem Nächsten (den Dreiklang unseres Lebens) im Blick haben und dabei in Weggemeinschaften die jeweilige Begleitung auch als Korrektiv begreifen, ist gelebte Suche nach dieser Wahrheit.

Herr Jesus Christus, hilf mir, mit dir als Kompass die ‚Karte' meines Lebens lesen zu lernen und in der Weggemeinschaft des Glaubens Unterstützung und Heimat zu finden.

15. März
Montag

 # Einem Menschen sagen:
Ich teile mit dir.

Teilen – das ist eine Aufgabe, die aktueller ist denn je. Einkünfte teilen, Zeit teilen, Kraft teilen. Wir müssen uns darüber klar sein, dass Not viele Gesichter hat, dass sie das Gesicht meines Gegenübers haben kann. Da wird es schon jemanden geben, der hilft – dieser Gedanke gilt nicht.

Über meine konkreten Möglichkeiten nachdenken, anderen zu Hilfe zu kommen. Vom Mehr oder Zuviel abgeben, die eigenen Bedürfnisse überdenken und herunterschrauben, es darf auch mal weh tun. Das nehme ich mir für heute vor.

16. März
Dienstag

Der HERR erschien Abraham bei den Eichen von Mamre. Er erhob seine Augen und schaute auf, siehe da standen drei Männer vor ihm. Als er sie sah, lief er ihnen vom Eingang des Zeltes aus entgegen, warf sich zur Erde nieder und sagte: Mein Herr, wenn ich Gnade gefunden habe, geh doch nicht an deinem Knecht vorüber!

1 Mose 18, 1-3

Aus der Bewirtung der drei Männer, aus dem Teilen mit ihnen, erwächst Abraham die Begegnung mit Gott. Gott nimmt Anteil an seinem Leben, neun Monate später hat er einen Sohn.

Was ich anderen Gutes tue, wird auch mir zum Segen. Wo habe ich dies erfahren dürfen?

17. März
Mittwoch

Darauf nahm er die fünf Brote und die zwei Fische, blickte zum Himmel auf, sprach den Lobpreis, brach die Brote und gab sie den Jüngern, damit sie diese an die Leute austeilten. Auch die zwei Fische ließ er unter allen verteilen. Und alle aßen und wurden satt.

Markus 6, 41

Das Licht einer Kerze, Liebe und Fürsorge, es gibt vieles, was sich durch Teilen vermehrt und nicht verringert. Was könnte ich heute wo teilen? Ein Versuch!

18. März
Donnerstag

Die Gemeinde der Gläubigen war ein Herz und eine Seele. Keiner nannte etwas von dem, was er hatte, sein Eigentum, sondern sie hatten alles gemeinsam... Jedem wurde davon so viel zugeteilt, wie er nötig hatte.

Apostelgeschichte 4, 32+35

Jeder bekommt das, was er braucht... Was habe ich und was brauche ich? Wovon habe ich zu viel, wovon zu wenig? Was mag den Menschen fehlen, die mir begegnen? Nehme ich ihren Mangel wahr? Darüber nachzudenken ist Aufgabe für diesen Tag.

19. März
Freitag

Das rechte Maß, das ist für den hl. Benedikt in seiner Regel ein ganz zentraler Begriff. Discretio heißt es im Lateinischen. Diskret sein, maß-voll sein, will das bedeuten. Das rechte Maß gerät in unserem Leben nicht selten in Schieflage.

Wo kann ich heute ‚diskret' sein, maßvoll sein, das rechte Maß finden, wo es mir abhanden gekommen ist. Gewichte müssen immer wieder justiert werden, das gilt auch für die Schwerpunkte in meinem Leben. Was brauche ich und was nicht? Wo habe ich Übermaß, was fehlt mir?

20. März
Samstag

Teilen – teilhaben lassen, teilnehmen, immer hat es mit einem Gegenüber zu tun. Ich bin mir nicht selbst genug, sondern lebe aus dem Miteinander. Der Mensch wird am Du zum Ich, hat Martin Buber einmal gesagt. Und im Geben werde ich selber zum Empfangenden. Das hat jeder und jede von uns schon erfahren.

Geben und Nehmen, Schenken und beschenkt Werden, keine Almosen geben, sondern abgeben von dem, was über meine Notwendigkeiten hinausgeht – das soll heute bedacht sein.

21. März
5. Fastensonntag

Wenn das Weizenkorn in die Erde fällt und stirbt, bringt es reiche Frucht.

Aus dem Evangelium vom Tag
(Johannes 12, 24)

Denn: Wer an seinem Leben hängt, verliert es – so geht es weiter. Das soll heißen, welches Gewicht lege ich auf meinen Lebensstandard und bin ich bereit, ihn immer wieder zu hinterfragen und neu zu definieren. Und das gilt auch für uns als Kirche – als lebendige Gemeinschaft und Institution. Es geht nicht um Besitzstandwahrung.

Herr Jesus Christus, hilf mir, hilf uns, die Zeichen der Zeit zu erkennen und deine Botschaft glaubwürdig zu verkünden und zu leben.

22. März
Montag

 # Einem Menschen sagen: Ich besuche dich.

Jemanden besuchen, von jemandem besucht werden – das ist immer ein sich Öffnen und aufeinander Einlassen: ins eigene Haus, in die Wohnung, ins eigene Leben. Jemanden besuchen heißt, über Schwellen zu gehen und Grenzen zu überschreiten – und mögen sie auch noch so klein und unscheinbar sein.

Hemmnisse überwinden, auf andere zugehen, sich öffnen – mein Wunsch, mein Anspruch für diesen Tag.

23. März
Dienstag

Herr, wer darf Gast sein in deinem Zelt, wer darf weilen auf deinem heiligen Berg?

Psalm 15, 1

Besuchen, zu Gast sein, das gilt auch für mich, für jeden von uns. Wir sind Gast auf dieser Erde, wir verdanken uns anderen und nicht uns selbst, wir müssen aber auch nicht alles selber machen. Wir leben von den Menschen, die vor uns waren, und für die Menschen, die nach uns kommen. Darüber will ich heute nachdenken.

24. März
Mittwoch

Ich war krank und ihr habt mich besucht.

Matthäus 25, 36

Wen kann ich besuchen? Wie kann ich jemandem Nähe geben, der Ansprache und Zuwendung braucht. Wege voller Fantasie machen das Leben neu und bunt. Das will ich heute versuchen.

25. März
Donnerstag

Vom Gefängnis aus gingen sie <Paulus und Silas> zu Lydia. Dort sahen sie die Brüder, sprachen ihnen Mut zu und zogen dann weiter.

Apostelgeschichte 16, 40

Ein Besuch, eine Begegnung gibt immer etwas. Hier ist es Mut. Mut zusprechen geht auf vielerlei Weise. Wer braucht Mut, wem kann ich ihn zusprechen, wie stelle ich es an? Gedanken für den Tag.

26. März
Freitag

In der Benediktsregel geht es verständlicherweise nicht um den Besuch von anderen, sondern um Besuch, den die klösterliche Gemeinschaft bekommt. Und da heißt es unmissverständlich: „Alle Fremden, die kommen, sollen aufgenommen werden wie Christus."

Kapitel 53

Zu wem immer ich heute in Kontakt trete: Ich „besuche" ihn in seinem Leben und begegne in ihm Christus. Ist mir das zu hoch gegriffen oder kann ich damit umgehen? Und was bedeutet es für mich?

27. März
Samstag

Es gibt angenehme Besuche und unangenehme. Jemanden besuchen, um vielleicht nach dem Rechten zu sehen und ohne sich gleichzeitig aufzudrängen, das ist keine leichte Aufgabe gerade in der jetzigen Zeit. Wir dürfen trotz Corona für einander da sein – und das nicht nur für den Nächsten, sondern auch für den Übernächsten.

Jemanden zu einem Spaziergang einladen, jemandem ein Stück Kuchen vorbeibringen und auf die Frage „Warum?“ antworten: „Einfach so“ – das wäre doch eine Gedanke für heute oder morgen, der nicht überfordert, aber ein Lächeln ins Gesicht zaubern kann.

28. März
Palm-
sonntag

Ich gehöre dazu

Viele Menschen breiteten ihre Kleider aus, andere schnitten Zweige von den Bäumen und streuten sie auf den Weg.

Markus 11, 8

Es waren viele dabei, als Jesus diesen Weg nach Jerusalem, ans Kreuz begann. Es sind Menschen, die ihn dann allein lassen werden, die es aus der Distanz miterleben und die es tief berührt.

Wer gehört zu mir und zu wem gehöre ich, wenn ein schwerer Weg zu gehen ist?

29. März

Montag der Karwoche

Ich höre dir zu.

Da nahm Maria ein Pfund echtes, kostbares Narbenöl, salbte Jesus die Füße und trocknete sie mit ihrem Haar. Das Haus wurde vom Duft des Öls erfüllt.

Johannes 12, 3

Maria zeigt Jesus mit ihrer Salbung ihre Verehrung. Sie ist da, um ihn zu hören.

Wo will ich ihn hören in meinem Leben – an schweren und leichten Tagen?

30. März
Dienstag
der
Karwoche

Ich rede gut über dich.

Als Jesus mit seinen Jünger bei Tisch war, wurde er im Innersten erschüttert und bekräftigte: Amen, Amen das sage ich euch: Einer von euch wird mich verraten.

Johannes 13, 21

Jesus wusste, wer ihn verraten würde. Es ist nicht nur ein Judas Iskariot in dieser Runde, sondern auch ein Petrus, der ihn verleugnen sollte.

Wer redet gut über mich, steht zu mir, wenn es darauf ankommt?

31. März

Mittwoch der Karwoche

Ich gehe ein Stück mit dir.

Doch Gott, der Herr, wird mir helfen; darum werde ich nicht in Schande enden. Deshalb mache ich mein Gesicht hart wie einen Kiesel; ich weiß, dass ich nicht in Schande gerate. Er, der mich freispricht, ist nahe.

Jesaja 50, 7-8a

Die Verse aus dem dritten Gottesknecht-Lied spiegeln die Gewissheit wider, die Jesus hat, dass Gott den Weg mit ihm geht – bis zum Ende.

Wen begleite ich in dunklen Zeiten. Bin ich gewiss, dass Gott meinen Weg begleitet?

1. April
Grün-
donnerstag

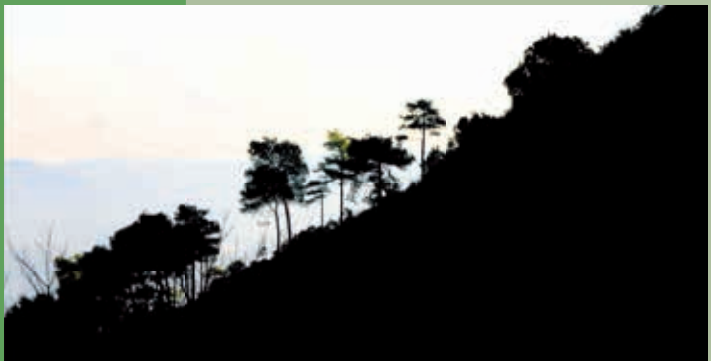
Ich teile mit dir.

Da er die Seinen liebte, die in der Welt waren, liebte er sie bis zur Vollendung.

Johannes 13, 1

Jesus teilte sein Leben mit den Menschen. An diesem Abend setzte er mit dem Teilen von Brot und Wein seine immerwährende Gegenwart ein. Für uns ist die Feier der Eucharistie keine Erinnerung, sondern Vergegenwärtigung von dem, was er damals tat. Er teilt sein Leben mit uns.

Nehme ich Jesus in meinem Leben als gegenwärtig wahr - wo spüre ich dies?



2. April
Karfreitag

Ich besuche dich.

Denn was man ihnen noch nie erzählt hat, das sehen sie nun; was sie niemals hörten, das erfahren sie jetzt.

Jesaja 52, 15

Im Zentrum der Liturgie des Karfreitags steht das Kreuz und die Verehrung desselben. Das Kreuz zeigt uns, wie weit Gott in dieser Welt und mit uns Menschen geht. Wir erfahren, dass Gott in die Dunkelheit des Leids in dieser Welt und in meinem Leben geht. Gott ist nicht am Ende, wenn wir meinen, dass er uns verlassen hat. Genau dann stellt er sich zur Seite, „besucht" uns.

Gab es diesen Moment der Gottverlassenheit in meinem Leben schon?

3. April
Karsamstag

Ich bete für dich.

Wir sind nicht von der Tragik der Welt erlöst, sondern hinein erlöst in ihre volle Gültigkeit vor Gott. Erst dann, wenn dies erkannt ist, fassen wir die Herrlichkeit des Auferstandenen. Er ist auferstanden, aber mit Wunden. Mit Wunden, aber mit verklärten.

Joseph Bernhart, De Profundis

Ein Tag der Leere. Der Karsamstag ist der Tag des Abschieds. Nicht einfach der Abschied von Jesus, sondern ein Abschied von unseren Gottesbildern, die wir uns gemacht haben, weil sie so gut zu uns passen. Wir haben nicht einfach den „helfenden" Gott, sondern einen, der erlösen will.

Ich darf heute leer werden, damit Gott mich füllen kann. In der Stille des Tages, in seinem Schweigen betet er für dich.

4. April

Ostersonntag

Leben wird neu.

Christus ist glorreich auferstanden vom Tod. Sein Licht vertreibe das Dunkel der Herzen.
Worte beim Entzünden der Osterkerze

Ostern – der neue, der so ganz andere Tag. Aus dem Licht der Nacht treten wir in den Tag, der mit Leben gefüllt ist. Dieser Tag zeichnet uns eine andere Wirklichkeit gegenüber der, in der wir stehen, an der wir aber Teil haben durch unsere Taufe.

Ostern ist ein Tag des neuen Lebens, gefüllt mit der Hoffnung, dass Gott um meine Sehnsucht nach Leben bei ihm weiß. Darüber will ich mir heute bewusst werden.

5. April

Oster-
montag

Du bist nie allein.

Brannte uns nicht das Herz in der Brust, als er unterwegs mit uns redete und uns den Sinn der Schrift erschloss?

Lukas 24, 32

Als Jesus das Brot brach, erkannten sie ihn. Danach sahen sie ihn nicht mehr. Die Emmauserzählung unterstreicht, dass Jesus im Brot weiter unter ihnen ist. Die Jünger werden sich bewusst, dass er bei ihnen ist und bleibt.

Dieses Bewusstsein ist der Kern unseres Glaubens: Du bist nie allein. So wollen wir durch den Tag, durchs Leben gehen.

Impressum:
Hrsg. Kath. Pfarrverband Fürstenfeld,
c/o Pfarramt St. Magdalena,
Kirchstraße 4, 82256 Fürstenfeldbruck,
www.pfarrverband-fuerstenfeld.de;
V.i.S.d.P. Pfr. Otto Gäng
Texte: Pfr. Otto Gäng und Birgitta Klemenz;
Fotos: Fritz Deschauer; Konzept und Layout:
Birgitta Klemenz; Auflage: 1000 Stück;
© PV Fürstenfeld 2021.

Liegt zum Mitnehmen in allen Kirchen des Pfarrverbandes auf.

PFARRVERBAND FÜRSTENFELD